

Deregulierung dank Rücksichtnahme

«Unbegrenzter Regulierungswahn – Schweiz versinkt in Gesetzesflut!», so ein Titel in den Medien von Anfang Jahr. Die Besorgnis wächst, dass uns dadurch immer mehr Verantwortung entzogen und unsere Freiheit stetig eingeschränkt wird. Mit der Beachtung einer einfachen Regel können wir selber etwas dagegen tun.

Diese Klage ist nicht neu, wird aber öfters nicht nur in der Schweiz erhoben. Bereits das «Allgemeine Landrecht für die Preussischen Staaten», erlassen 1794 unter Friedrich dem Grossen und Friedrich Wilhelm II., enthielt 19'000 Vorschriften! Immerhin war es eine umfassende Gesetzessammlung und gilt als erstes neuzeitliches Gesetzbuch.

Regulierungsflut im Sport

Nicht nur im Staat ist (Über-)Regulierung ein Thema: Im Hinblick auf die Fussball-Europameisterschaft 2016 hat die International Football Association insgesamt 95 neue Regeln verfasst – notabene für ein Spiel! Klar braucht es Regeln, wovon aber gewisse zum Schmunzeln veranlassen. Heute wird nicht nur das Spiel, sondern auch das Drumherum geregelt, so zum Beispiel die Mode: Sichtbare Unterhosen müssen die Farbe der Fussballshorts und bei allen Spielern eines Teams dieselbe Farbe haben. So lautet eine der vielen neuen Regeln.

Auch in der Freizeit werden wir reguliert. Ein krasses Beispiel: Weil die Züri-Zoo-Besucher am Grillstand theoretisch die Würste bespucken könnten, schritt der Lebensmittelinspektor ein und verlangte die Errichtung eines Spuckschutzes. Einwände, dass einerseits die Würste jeweils frisch zubereitet und die Gäste so ihr eigenes Essen bespucken würden und andererseits die hohen Grilltemperaturen alle Bakterien abtöteten, liessen die Beamten nicht gelten. Der Spuckschutz für 1000 Franken musste installiert werden.

Bürokratie-Stopp

Das erwähnte Beispiel entstammt dem «Bürokratie-Briefkasten» der FDP Schweiz. Aus Sorge um zunehmende



Regulierung und Bürokratie lancierte die FDP im Jahr 2011 die eidgenössische Initiative «Bürokratie-Stopp!». Darin sollte das Gebot des möglichst unbürokratischen Gesetzesvollzugs in die Bundesverfassung eingefügt werden: *«Jede Person hat Anspruch darauf, dass Gesetze verständlich sind und einfach, unbürokratisch und effizient angewandt werden; jede Person hat Anspruch darauf, dass Verwaltungen und Gerichte ihre Angelegenheiten schnell, einfach und unbürokratisch behandeln.»* Mangels ausreichender Anzahl gültiger Unterschriften kam diese Initiative dann nicht zustande. Selbst wenn nun in der Verfassung nicht verankert, müssen die von der Initiative verlangten Grundsätze eigentlich als selbstverständlich gelten.

Goldene Regel

Der Schutz vor Regulierungen könnte so einfach sein, wenn wir eine Grundregel unseres Glaubens beachten: «Alles, was ihr also von anderen erwartet, das tut auch ihnen!» (Matthäus 7,12 und Lukas 6,31). Als Sprichwort ist auch die umgekehrte Formulierung bekannt: *«Was du nicht willst, dass man dir tut, das füg auch keinem andern zu.»* Alle Weltreligionen und Kulturen kennen – in verschiedener Formulierung – diese Regel. Sie kann

deshalb als globaler Grundkonsens des Zusammenlebens betrachtet werden und wird auch als «Goldene Regel» bezeichnet.

Ein schönes Anwendungsbeispiel dieser Regel ist auf dem Hauptplatz in Schwyz zu beobachten: Von allen Richtungen fahren Fahrzeuge auf diesen Platz und zweigen ab. Und dies ohne Strassenmarkierungen und Vortritts tafeln. Es zählt nur die Rücksicht auf die anderen. Das läuft sehr ruhig und gut, Unfälle sind nicht bekannt. Wenn niemand so recht weiss, wer Vorfahrt hat, fahren automatisch alle vorsichtiger. Eine Lebensweisheit: Nicht das sture Befolgen von Vorschriften, sondern das gegenseitige Rücksichtnehmen ist für das Zusammenleben wichtig. Als ich kürzlich an diesem Platz in einem Café sass, sah ich prompt einen Fahenschwinger, welcher mitten auf dem Hauptplatz seine Schweizerfahne schwang, inmitten des Feierabendverkehrs. Und niemand hupte!

Also: Es geht ohne Überregulierung, wenn wir unsere menschliche Vernunft und unser Gefühl für Rücksichtnahme spielen lassen. Die Beachtung der goldenen Regel schützt vor Regulierungsflut.

Matthias Michel